

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 8. April 1967

Blatt 915

Im neuen Rudolfspital:

Essen am "laufenden Band"

=====

Gesundheitsausschuß genehmigt Einrichtung der Zentralküche

8. April (RK) Der Gemeinderatsausschuß für das Gesundheitswesen genehmigte für die Einrichtung der Zentralküche in der Krankenanstalt Rudolfsstiftung fünf Millionen Schilling. Die Erneuerung der Küche wurde im Zusammenhang mit dem geplanten Neubau des Rudolfspitales erforderlich. Die Einrichtung dieser in Zukunft modernsten Wiener Spitalküche wird "alle Stückln spielen".

Glanzpunkt der neuen Küche ist eine Speisenverteilanlage, die das Essen sozusagen am laufenden Band serviert. Dieses zum ersten Mal im Wiener Krankenhauswesen verwendete Speisenverteilersystem besteht darin, daß in der Zentralküche das komplette Menü in besonderen Warmhaltetellern schon portioniert für jeden Patienten hergerichtet wird. Mit Transportwagen gelangt das Essen auf kürzesten Weg zu den einzelnen Abteilungen.

Damit ergibt sich nicht nur eine Arbeitersparnis und damit eine Entlastung des Krankenhauspersonals; auch die Patienten werden mit dieser Neuerung sicher zufrieden sein. Die Vorteile: garantiert warmes Essen, keine Wartezeit zwischen Suppe, Hauptspeise und Nachtisch. Für das Personal wiederum wichtig: das gesamte benützte Geschirr wird auch in der Zentralküche abgewaschen.

- - -

Professor Dr. Hermann Lübke beim Europa-Gespräch
=====

8. April (RK) Beim kommenden Europa-Gespräch im Wiener Rathaus wird auch Professor Dr. Hermann Lübke das Wort ergreifen und zum Thema: "Wissenschaft und Gesellschaft in Europa" Stellung nehmen.

Hermann Lübke kam im Jahre 1926 in Aurich (Ostfriesland) zur Welt. Er studierte Theologie, Philosophie und Sozialwissenschaften an den Universitäten Göttingen, Münster und Freiburg. 1951 promovierte er zum Dr.phil. an der Universität Freiburg. Danach wirkte er als Habilitand und wissenschaftlicher Assistent in Frankfurt, Köln und später in Erlangen, wo er sich auch im Jahre 1956 habilitierte. In der Folgezeit lehrte Professor Dr. Hermann Lübke als Dozent an den Universitäten Erlangen, Hamburg und Münster. Seit 1963 ist er ordentlicher Professor für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum und Mitglied des Gründungsausschusses für die Universität Bielefeld. Professor Lübke bekleidet gegenwärtig das Amt des Staatssekretärs im Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen.

Zu den bekanntesten Publikationen Professor Lübkes zählen: "Politische Philosophie in Deutschland" (Studien zu ihrer Geschichte), Basel, Stuttgart: Schwabe 1963; "Die Hegelsche Rechte" (Texte aus den Werken von F.W. Carové, ausgewählt und eingeleitet), Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann 1962 und "Säkularisierung" (Geschichte eines ideenpolitischen Begriffs), Freiburg im Breisgau-München: Alber-1965.

- - -

Lichtsignalregelung für wichtige Straßenkreuzungen
=====

8. April (RK) Eine halbe Million Schilling hat der Gemeinderatsausschuß für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten für die Entschärfung von zwei wichtigen Straßenkreuzungen im 7. Bezirk genehmigt. Es handelt sich dabei um die Kreuzung Burggasse-Schottenfeldgasse und Neubaugasse-Neustiftgasse.

Hier werden vollautomatische Ampelanlagen installiert. Die Lichtsignalregelung Burggasse-Schottenfeldgasse, die 295.000 Schilling kostet, wird mit der Ampel Burggasse-Kaiserstraße koordiniert, die Anlage Neubaugasse-Neustiftgasse wird mit den Ampeln Neubaugasse-Burggasse und Neubaugasse-Lerchenfelder Straße synchrongeschaltet, sodaß in der Neubaugasse eine kleine "Grüne Welle" entsteht. Kostenpunkt der Anlage: 205.000 Schilling.

- - -

Ein neuer Pavillon im Altersheim Baumgarten
=====

8. April (RK) Vor kurzem ist der Pavillon VI des Altersheimes Baumgarten nach einem kompletten, großzügigem Umbau und Modernisierung seiner Verwendung übergeben worden. Das gesamte Altersheim Baumgarten war früher eine Landwehrkaserne aus dem Jahre 1904. Im Pavillon VI war nach dem Jahre 1945 das Polizeikommissariat Penzing untergebracht. Für ein Altersheim waren die Räume denkbar ungünstig, da sie meist hintereinander lagen.

An Stelle des alten Polizeikommissariates

Vor dem Umbau war dieses Haus zwei Stock hoch und ganz unterkellert. Der Umbau wurde vom Wiener Gemeinderat im Herbst 1962 mit einem Kostenvoranschlag von 7 Millionen Schilling genehmigt, nachdem für das Polizeikommissariat an einer anderen Stelle in Penzing ein Neubau errichtet worden ist.

Die Umgestaltung des Gebäudes in ein für ein Altersheim zweckmäßiges Haus erforderte einen sehr großen Bauaufwand. So wurden die Innenwände fast zur Gänze abgetragen, ebenso die oberste Geschoßdecke, da diese für die erforderliche Raumbelastung nicht berechnet war. So wurde über dem zweiten und dem aufgestockten dritten Stockwerk eine neue Stahlbetondecke neu hergestellt, auf welcher die Dachkonstruktion neu aufgebaut wurde. Der Umbau wurde Anfang April 1963 begonnen und Ende Juni 1966 fertiggestellt. Der neue Pavillon bildet nunmehr von der Straßenfront gesehen das Gegenstück zu dem in den Jahren 1958 bis 1960 umgebauten und aufgestockten Pavillon V.

Die endgültigen Baukosten betragen 7,286.724 Schilling, das Inventar erforderte einen Betrag von zwei Millionen Schilling.

Der Pavillon umfaßt nunmehr zwei Krankenstationen mit je 50 Betten, sechs Zweibettzimmer, zwei Vierbettzimmer und sechzehn Fünfbettzimmer.

Modernste Inneneinrichtung

Ein Novum für die Anstalt ist die Gestaltung der Fünfbettzimmer, die mit Kleiderspinden und einer verfliesenen Waschtische versehen wurden.

Wie Gesundheitsstadtrat Dr. Otto Glück der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilt, verfügt jede Station über die entsprechenden Neben- und Diensträume für Stationsärzte, Stations-schwestern und das übrige Pflegepersonal, Umkleide- und Aufenthaltsräume für die Pflegerinnen, Umkleideräume für das Hauspersonal usw. Aber auch die sonstigen notwendigen Nebenräume, wie Teeküche, Abstellräume, sanitäre Anlagen, Bäder, sind in erforderlichem Ausmaß vorhanden.

Das Haus besitzt einen Wäscheabwurfschacht bis zum dritten Stockwerk, der stockwerksweise elektrisch gesicherte Einwurföffnungen hat und im Keller in einen Schmutzwäschesortieraum endet, dazu entsprechende Räume für Rein- und Schmutzwäsche (mit Waschgültrog), aber auch sonst alle Einrichtungen, die heute von einem modernen Krankenhausbau gefordert werden.

Der Pavillon wurde an die schon bestehende Warmwasserzentralheizung angeschlossen, sodaß in jedem Patienten- und Dienstraum eine Wandwaschmuschel mit Kalt- und Warmwasser vorhanden ist. Jedes Krankenzimmer besitzt moderne Raumluchten, Nachtleuchten, Pflinglingskasten und moderne Kleiderablagen, Tische sowie die notwendigen Sessel und einen Polsterstuhl.

Krankbetten Type "Altersheim"

Die Zimmer sind mit modernen Krankbetten der Type "Altersheim" ausgestattet. Bei jedem Bett befindet sich eine Wandleselampe, Ruftaster für Sprechanlage und Radioanschluß für Tonpolster. Auf jedem Gang befindet sich ein Gesellschaftsraum für Pflinglinge mit allen Einrichtungen einschließlich Fernsehapparat.

Aber auch sonst ist das Haus mit allen neuesten technischen und sanitären Einrichtungen ausgestattet, wie zum Beispiel neuer Allzweckaufzug, Signalanlage, Ruf- und Wechselsprechanlage für jedes Patientenzimmer, elektrisch gesteuerte Uhr in jedem Zimmer und auf jedem Gang.

Um das Heranbringen des Essens an die Patienten appetit-anregender und hygienischer zu gestalten, wurden für die Teeküchen fahrbare elektrische Tellervorwärmer eingestellt und der Pavillon mit Isoliergefäßen aus Nirosta für Speisen ausgestattet. Zur Erleichterung für das Personal stehen Geschirrspülmaschinen und andere Einrichtungen zur Verfügung.

Hundert neue Altersheimplätze

So ist es also möglich geworden, wieder hundert neue Altersheimkrankenbetten in einem modernsten und einwandfreien Neubau in Benützung nehmen zu können.

Wenn auch auf dem Sektor Altersheime noch viele große und kostspielige Aufgaben zu lösen sind, so ist der Gewinn von hundert neuen Plätzen gerade in der jetzt so sehr angespannten Bettensituation besonders erfreulich.

- - -

Tauberlvergiften

=====

8. April (RK) Tierliebe ist eine schöne Sache, nur, welche Tiere? In fernöstlichen Ländern verzehrt man dem Vernehmen nach Hunde, die ebenso liebevoll gemästet werden wie die für unsere Breiten viel appetitlicher aussehenden Schweinderln. Und der Tod eines Rindviehs im Schlachthof St. Marx erschüttert kaum einen Wiener, während das Ableben des häuslichen Kanarienvogels ehrlich betrauert wird. Den Italienern wirft man vor, daß sie Singvögel morden, die ungeborenen Pieperln aber verzehren wir mit Genuß als Eierspeise.

Zu den klassischen Einsätzen der Wiener Feuerwehr jedoch zählt die Taubenrettung aus der Dachrinne. Hier wird die mitleidvolle Tierliebe der Wiener aufs äußerste strapaziert und macht sich in Hochrufen auf die wackeren Männer dieser städtischen Institution Luft.

Als Schocktherapie war deshalb wohl das inzwischen stadtbekanntes Lied von Georg Kreisler gedacht, der, in zärtliche Frühlingsweisen gehüllt, die brutale Aufforderung aussprach: "Geh' ma Taubenvergiften in Park!" Natürlich hat das niemand ernst genommen, und natürlich ist und bleibt jenseits aller ungerügten Inkonsequenz die Tierliebe etwas Schönes. Darum ziehen die Wiener die freundliche Alternative des Taubenfütterns bei weitem dem "Taubenvergiften" vor. Nichts sei dagegen gesagt, obwohl das Thema Tauben in Wien immer sehr heikel gewesen ist. Wohl aber sei hier festgestellt, daß man das Füttern der Tauben und der Singvögel übertreiben und falsch machen kann. Das Wiener Stadtgartenamt weiß jedenfalls ein Lied davon zu singen. Neben den von Amts wegen aufgestellten Futterhäuschen sieht es oft aus wie auf einer regelrechten Mistgsetten. Was da an Abfall den Tauben als Futter zugemutet wird, ist oft geradezu grotesk: Hühnerknochen, halbe Brotlaibe, natürlich steinhart, Wursthäute mitsamt der Papierl, Speckschwartln und anderes Zeug liegt weit herum ausgebreitet. Niemand hat etwas davon. Das heißt doch! Die tierliebenden Taubenfütterer sollten es erfahren, wem ihre milden Gaben tatsächlich zugute kommen: den Ratten! Es scheint, daß für Georg Kreisler ein neues Lied fällig wird: "Geh' ma Ratzen füttern in Park!"

(Entnommen "Stadt Wien" vom 8. April 1967)